

GERMAN RESOURCES ON THE MARIANA ISLANDS DIGITAL LIBRARY

compiled by Dirk HR Spennemann

1114. König, B. von. 1912. "Der Handel mit den Kolonien." [Trade with the colonies]. *Deutsche Kolonialzeitung* 29, n° 29, p. 506.

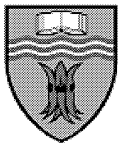
Brief summary item on the state of trade with the German colonies.

Source of Annotated Bibliography Entry:

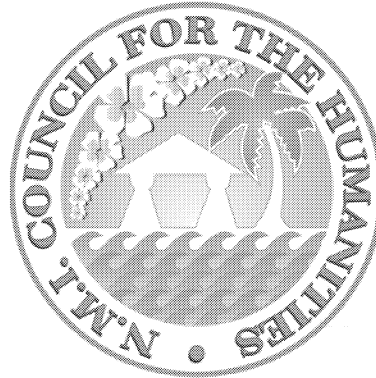
Dirk H. R. Spennemann (2004) *An Annotated Bibliography of German Language Sources on the Mariana Islands*. Saipan, Commonwealth of the Northern Mariana Islands : Division of Historic Preservation. ISBN 1-878453-71-8.

The German Resources on the Mariana Islands Digital Library is a project jointly supported by:

CHARLES STURT
UNIVERSITY



The Johnstone Centre,
Charles Sturt University,
Albury, Australia



Northern Mariana Islands
Council for the Humanities,
Saipan, CNMI



Historic Preservation
Office,
Saipan, CNMI

An den tieferen Teilen des Bassins, in denen sich das Wasser bis Winterende hält, käme zum Anbau Mais und Kaffeebohnen. Durch Schleusen würde man es in der Hand haben, das zur Durchfeuchtung eines Bassins nicht mehr nötige Wasser in ein tiefer gelegenes Bassin abzulassen. Auf die Modellierung des Geländes durch die Nebenflüsse müßte durch Abdämmung derselben und die Deichführung entsprechende Rücksicht genommen werden.

Was hier für den Gibeoner Bezirk ausgeführt wurde, ließe sich bei all den ausgedehnten Ebenen, die sich den größeren Nebenflüssen des Zischlusses, wie Koinfib, Keverrevier, Löwenfluß und den anderen Revieren des Landes wiederholen, mit dem Unterschiede, daß man überall dort, wo der Fluß noch keine tiefe Rinne in die Ueberflutungsebene oder seitlich derselben eingegraben hat, auf die Zuleitungskanäle für die Bassins verzichten kann. In solchen Fällen wird man durch niedrige Dämme quer durch das Revier die Ebenen direkt überfluten. Durch diese sogenannten Saatlämme hat man im Kapland, besonders im Colviniadistrikt, endlose Flächen fruchtbarsten Weizenlandes gewonnen.

Welche Zwecke verfolgt man mit Wasserstauung? Zunächst will man das Vieh tränken und das Land direkt beriebseln. Sodann will man den Grundwasserspiegel heben, damit man durch Schöpfwerke in der Lage ist, aus Brunnen Kulturen, die das bedürfen, das ganze Jahr hindurch Wasser zuzuführen. Drittens will man den Frösten, besonders den Früh- und Spätfrosten, vorbeugen. Denn nicht nur wird der nächtlich talwärts sinkende Luftstrom über den Dammsaum durch die große Wärmekapazität des Wassers erwärmt, indem das abgekühlte Wasser niedersinkt und immer wieder warmem Platz macht, auch schlägt das verdunstete Wasser auf den Obstbaumpflanzungen als Tau nieder, und gibt dabei Wärme in großer Menge frei, wie auch, wenn dieser zu Reif erstarrt, und schützt derart die Zweige vor dem direkten Angriff des Frostes. Die Anreicherung der Luft mit Wasserdampf ist ein weiterer Vorteil großer Wasseransammlungen und ermöglicht manchen Pflanzen üppiges Wachstum, die in trockener Steppenluft fränkeln würden. Sehr wichtig ist die Sicherung vor Ueberflutungen unterhalb der Stauanlagen. Der Fluß kann nicht mehr in übermäßiger Breite abfließen und ermöglicht Gärten, dem Revierbett näher zu kommen oder dieses selbst zu benutzen. Auch können tiefer liegende Stauanlagen billiger gebaut werden, da sie nicht mit gleich großen Flutwellen wie ebendem zu rechnen haben. Die Gewinnung fruchtbarsten, angeschwemmten Bodens ist auch nicht zu verachten, zur Benutzung entweder an Ort und Stelle, oder um ihn in Gärten zu fahren. Unsere Flüsse mit ihrer bekannnten Schokoladenfarbe sind wesentlich weicher an Schlick als der Nil. Während am Nil bei Ausdehnung der Wasserwerke vielfach zunächst armer Wüstenland beriebselt wird, der sich erst im Laufe der Jahre anreichert, sind wir in der glücklichen Lage, fruchtbarste Lehmlächen zu benutzen. Und wo wir Sandflächen überfluten, da ist der Sand an sich schon reicher und der Schlickniederschlag ungleich schneller. Es ist nicht einzusehen, weshalb wir Bewässerungsarbeiten nicht ebenso wohlfeil wie andere Länder erreichen sollten. Ich will nicht nur von Ägypten und Ostindien reden, wegen der billigen Arbeitskräfte, sondern von dem ariden Westen, von Nordamerika mit seinen hohen Löhnen.

Aus den geschilderten vielen Vorteilen ergibt sich die Art der Finanzierungsmöglichkeiten der Anlagen. Der Weizen, die Hauptfrucht, wird um Dampfer- plus Eisenbahnfracht billiger werden als jetzt, also rund um 20 M der Sack. Nimmt man den Durchschnittsbedarf einer Farm von 10 000 ha mit 30 Sack an, so bedeutet das eine Jahresersparnis der Wirtschaft von 600 M. Anderer Produkte Verbilligung kommt hinzu; und kapitalisiert man, auch bei Annahme hohen Zinsfußes, die Gesamtjahresersparnis, so ergibt sich ein bedeutender Wertzuwachs von mehreren tausend Mark, selbst für Farmen, die gar nicht am Bewässerungsareal partizipieren. Es ist deshalb berechtigt, alle Farmer des betreffenden Bezirks zu einer Zwangsgenossenschaft zusammenzuschließen, derart, daß die Haftpflicht dem mutmaßlichen Wertzuwachs etwa gleichkommt, der ja bei Farmen, die an der Melioration teilhaben, sehr bedeutend sein wird.

Bekanntlich vertreten gewisse heimische Kreise den Standpunkt, daß hohe Verschuldung des Schutzgebietes ein starkes Band der Zusammengehörigkeit der Kolonie an das Mutterland bedeutet. Solange die geliebten Kapitalien für werbende Anlagen verwandt werden und dazu, daß bereits bestehende Anlagen rentabel gemacht werden, ist gegen diese Theorie wenig einzuwenden. Daß große Bewässerungswerke auch die Südbahnen, selbst wenn keine abbauwürdigen Minen entdeckt werden, rentabel gestalten werden, unterliegt gar keinem Zweifel.

Bei dem guten Regen dieses Jahres spielte auf den Gibeoner Flächen der Eisenbahndamm stellenweise die Rolle des Staudammes. Auf der wasserdurchtränkten Seite entwickelte sich reicher Graswuchs, obwohl der Lehmboden noch nie gelockert wurde. Die andere Dammsseite blieb kahl. Wieviel üppiger wird der Nutzpflanzen Entwicklung sein, wenn der Boden gründlich gelockert wird! Wasserfluten und Bodenlockerung sind die Voraussetzungen des Steppenackerbaues. Um diesen zu ermöglichen, müssen zunächst Kapitalien locker und flüssig

gemacht werden, und der Siedler darf die Unannehmlichkeiten der Bescheidung des Ulenbogens, wie sie Zwangsgenossenschaften leicht mit sich bringen, nicht scheuen, falls Bewässerungsunternehmen wirklich großzügig unternommen und nicht durch Farmgrenzen beschnitten werden sollen.

F. Gessert.

Der Handel mit den Kolonien.

Ueber den Handel unserer Kolonien im Jahre 1911 liegen jetzt — vom Inselgebiet Neuguineas abgesehen — abschließende Ziffern vor. Er gestaltete sich folgendermaßen (in Millionen Mark):

	Einfuhr	Ausfuhr	Gesamthandel	gegen 1910
Kamerun	28,5	21,2	49,7	+ 4,4
Togo	9,6	9,3	18,9	+ 0,2
Ostafrika	45,9	22,4	68,3	+ 8,8
Südwestafrika	45,3	28,6	73,9	- 5,2
Neuguinea (altes Schutzgebiet)	5,2	4,0	9,2	+ 1,9
Samoa	4,1	4,4	8,5	+ 1,5
Kautschou	74,2	64,6	138,8	+ 9,0
Zusammen	212,8	154,5	367,3	+ 20,6

Noch nicht bekannt sind die Ziffern für die Marshallinseln, die Karolinen und Marianen, deren Gesamthandel sich 1910 auf 10,7 bzw. 2,7, zusammen auf 13,4 Millionen Mark belief. Unter Hinzunahme dieser Ziffer bezifferte sich der Gesamthandel unserer Kolonien nach den neuesten Daten also auf rund 380 Millionen Mark, eine immerhin recht beachtenswerte Summe! Die einzige Kolonie, welche einen Rückgang im Gesamthandel zeigt, ist Südwestafrika, dessen Ausfuhr eine Abnahme von über 6 Millionen Mark verzeichnet, während die Einfuhr etwas gestiegen ist. Die Minderausfuhr fand bei den Diamanten und Erzen (Kupfer, Blei) statt. Die Diamantenförderung wurde bekanntlich durch die Wirkungen des Bruttozolles gehemmt und wird sich nach Einführung des Nettozolles heben. Auch die Kupferproduktion dürfte wieder steigen, da sie nach den neueren Aufschlußarbeiten in der Tsunehimine auf eine Reihe weiterer Jahre gesichert ist. Ferner ist mit den neu entdeckten reichen Zinnlagern zu rechnen.

Kamerun weist gegen das Vorjahr ein Mehr von über 3 Millionen Mark bei der Einfuhr, von 1,3 Millionen Mark bei der Ausfuhr auf. Die Menge des ausgeführten Kautschuks war größer als im Jahre 1910, der Wert infolge der gesunkenen Preise nicht ganz so hoch.

Für Togo ist die kleine Zunahme des Gesamthandels auf die Ausfuhr zurückzuführen, die sich infolge der vorzüglichen Palmernernte um über 2 Millionen Mark hob, während die Einfuhr etwas zurückging. Einfuhr und Ausfuhr hielten sich dort fast die Wage.

In Ostafrika nahm die Einfuhr um 7,2, die Ausfuhr um 1,6 Millionen Mark zu. Der Gesamthandel über die Küstengrenze stieg um über 9 Millionen Mark, während der Handel über die Binnengrenze um 200 000 M zurückging. Das zeigt, wie unsere neuen Bahnen daselbst der englischen Uganda-Bahn die Transporte wieder abnehmen.

Neuguinea verzeichnet eine Mehreinfuhr von 1½ Millionen, eine Mehrausfuhr von über 400 000 M, woran besonders Kakao, Kopro, Kautschuk, Perlmutter und Paradiesvögel beteiligt sind.

Der Handel Samoa („Tropenpflanzer“, Juli 1912) wird in steigendem Maße aktiv. Während in 1910 die Einfuhr 3,46 Millionen Mark, die Ausfuhr 3,53 Millionen Mark betrug, überstieg 1911 die Ausfuhr bereits um mehr als 300 000 M die Einfuhr. Trotz Arbeiternot und Schädlingen hat der Plantagenbau einen glänzenden Aufschwung genommen.

Auch Kautschou, dessen Handelsumsatz unter der Handelskrise von 1910 nicht gewachsen war, zeigt 1911 eine erfreuliche Entwicklung, die weiter anzudauern verspricht.

v. König.

Zentralauskunftsstelle für Auswanderer Berlin W 35.

Die Zentralauskunftsstelle für Auswanderer in Berlin W 35, Am Karlsbad 10, hat im zweiten Vierteljahr 1912 (1. April bis 30. Juni) in 4969 Fällen Auskunft an Auswanderungslustige erteilt, und zwar in 4053 Fällen schriftliche und in 916 Fällen mündliche.